

Martin Haidinger

# Das Treiben der P.C.-Taliban

Mitte der 90er Jahre. Die Frau war vollkommen aufgelöst und den Tränen nahe.

„Treffpunkt...“ schluchzte sie, und ihre Lippen zitterten. „Das klingt wie Sammelpunkt. Die Sprache der Nazis!“

Der Reporter hatte die Koordinatorin eines organisierten Rundgangs durch das „Jüdische Wien“ lediglich nach Termin und Treffpunkt ihrer Tour gefragt. Umgehend wurde sie von dem Hirnschmerz-geplagten Journalisten insgeheim in seine informell geführte Hitliste der dümmsten ihm persönlich bekannten Akademiker aufgenommen. Doch steckt mehr als bloße geistige Inferiorität hinter ihrer Aussage – etwas Bedrohliches ...

„Menschenrecht bricht Staatsrecht.“ Ist das nicht ein wunderschöner, mustergültig antifaschistischer Stehsatz, der die Herzen guter Menschen in Zeiten von Asylanten-Abschiebungen und grausamer Polizeiwillkür höher schlagen lässt? Nur zu, dann schreibt ihn auf Euer Banner, und setzt den Autor in Klammern gleich dazu! Es ist Adolf Hitler, und die Sentenz findet sich in dem weithin so bekannten wie ungelesenen Bestseller „Mein Kampf“ auf Seite 105 der 419. bis 423. Auflage von 1939. Dass A.H. wenige Zeilen weiter dort auch schreibt „Die Welt ist nicht da für feige Völker“ muss ja nicht jeder wissen – die komplette Lektüre des „Kampfes“ zählt Gott sei Dank nicht zur landesüblich geforderten Allgemeinbildung.

Darf man aber den Begriff Menschenrecht ab jetzt nicht mehr gebrau-



Political Correctness der Antifa in der Praxis: Geschändetes Weinheber-Denkmal.

chen, da somit ruchbar würde, dass auch Hitler ihn verwendet hat? Nun, kein vernünftiger Mensch mit sozialer und intellektueller Anbindung an andere denkende Individuen würde auf diese Idee kommen. Nicht so sicher gilt das für die Taliban unter den „Antifanten“, wie der Autor sie gerne nennen möchte, die fortan Menschenrecht aus ihrem Wortschatz zu streichen haben werden. Denn diese Glaubenskrieger sind dermaßen auf rigide Sprachpolizeiaktionen konzentriert, wie die Zeugen Jehovas auf die Exegese ihrer selbst-

verfassten Bibelversion. Ihnen ist wie diesen eine gewisse Putzigkeit eigen. Sie bringen es zustande, in Hochschüler-schaftsblättchen sogar die armen Habsburgerländereien als „KaiserInnenreich Österreich“ zu gendern.

## Antifaschistischer Grundkonsens: Ja bitte!

Antifanten solchen Zuschnitts haben nichts mit dem so genannten antifaschistischen Grundkonsens der Zweiten Republik zu tun, der das neue Österreich nach 1945 als Antithese zum untergegangenen Nationalsozialismus mit einer geistigen Grundlage versorgen sollte, die sozialen Zusammenhalt der Staatsbürger in einem freiheitlichen Staatswesen mit Rechtssicherheit für den Einzelnen versprach. Will heißen so viel individuelle Freiheit wie möglich, gepaart mit so viel staatlicher Reglementierung wie nötig, und das Ganze auf der Grundlage repräsentativer Demokratie.

Logisch, dass jene der republikgründenden Parteien, die in den Augen der meisten Menschen für ein totalitäres Regime stand, bei den ersten Wahlen 1945 mit mageren fünfeinhalb Prozent der Stimmen bedacht wurde, und vierzehn Jahre danach aus dem Nationalrat verschwand – die extreme Linke, die KPÖ. Sie wurde vom Wähler verschmäht, der die Niederringung des Nationalsozialismus erlebt hatte und verhindern wollte, dass darauf eine zweite blutige Diktatur von Stalins Gnaden folgte. Das ist der wahre antifaschistische Grundkonsens der Zweiten Republik. Dieser Antifaschismus ist ein **Antitotalitarismus**. Und den brauchen wir dringend – auch heute noch!

Das Wort Faschismus war indes von der Linken als politischer Kampfbegriff aufgebaut, und schrittweise zur abfälli-

Plattform Geschichtspolitik

gen Bezeichnung für fast alle politischen Gegner, auch für westliche Demokraten, ausgeweitet worden. Und fand Eingang in die Welt einer von der (eher an Wirtschaft und technischem Fortschritt interessierten) Rechten vernachlässigten sozialistisch dominierten Geistes- und Sozialwissenschaft. Deren Säulenheiliger Theodor W. Adorno, dessen Ideologie gemeinsam mit jener Max Horkheimers durch die geistige Wende der 68er einem breiteren Personenkreis bekannt wurde, obsiegte schließlich.

### Vom Zirkus zur Religion

So lächerlich und kindisch der Zirkus auch war, den Polit-Artisten und ideologische Clowns in Hörsälen, auf Straßen und Festwiesen in den 68er Jahren veranstalteten: In den Hirnen der deutschen und europäischen Linken war danach nichts mehr so wie zuvor, und bei der Rechten erst recht, da sie durch Adornos „Kritische Theorie“ in eine Defensivgeriet, in der sie bis heute verharret, weil sie keine akzeptierte Sprache mehr hat. Die „Frankfurter Schule“ hat sie mit ihrer Auffassung von Faschismus unter Kuratel gestellt, da Adorno meinte, der Faschismus setze sich im Jargon der Nachkriegszeit fort. Denn der Faschismus „...war nicht bloß die Verschwörung, die er auch war, sondern Manifestation einer mächtigen gesellschaftlichen Entwicklungstendenz. Die Sprache gewährt ihr Unterschlupf. In ihr äußert das fortwesende Unheil sich so als wäre es das Heil.“

Hier ist er also! Der „Jargon der Eigentlichkeit“ aus dem Jahr 1964 ist ein Evangelientext des Antifantentums, und zugleich Geburtsdokument der Political Correctness. Aus dem Zirkus des Wortgeklingels wurde bald eine verquere Wissenschaft, eine Art Winkel-Theologie, und die Linke nutzte die 60er und 70er Jahre dazu, eine entgöttlichte, unduldsam klerikaloide Gedankenwelt zu schaffen, die wie eine atavistische Religion daherkam, samt Heiligenviten (von Marx bis Che), Glaubenskämpfern (RAF und Co), in bro-

delnden Fernen verglimmenden Heilsversprechen, Evangelien-schreibern (Journalisten und „Mini-Adornos“ an den Unis), abgestuften Konfessionen (Fundis und Reformern), Feinden des Glaubens (möglichst schwammig und weit umrissene Faschisten) und natürlich einer höchst aktiven Inquisition, dem repressiven Element des affektiven Antifaschismus, das einen zivilisatorischen Rückschritt markiert.

Denn Adornos Befund, dass nicht der Inhalt, sondern der Ton des Gesagten dessen Bedeutung ausmache, hatte bei seinen radikalen Jüngern eine Abkehr vom Rationalen und einen Rückfall in archaische, sprachmagische Vorstellungen zur Folge. War die Political Correctness zu Beginn lediglich die interne Sprachregelung, der Comment des Antifantentums, ist sie nach und nach zu einem Glaubenscode geworden, der bei Androhung von irdischer Höllenqual, also gesellschaftlicher Isolation, auch von jenen eingehalten werden muss, die nicht an die Antifa-Religion glauben. Spätestens hier ist die Putzigkeit frömmelnder Antifanten dahin, und den Ketzern vergeht das Lachen.

### Die Taliban der P.C.

Wer von den Antifanten einmal als Feind des Glaubens identifiziert ist, wird von ihrer Taliban-Konfession hysterisch verfolgt. Überhaupt ist Hysterie neben heiligem Zorn ein wichtiger Bestandteil der Political Correctness. Sie ist ein Trancezustand, in dem nicht mehr gedacht werden kann, was ja ganz grundsätzlich das Wesen von Trance und Zorn ausmacht. So auch bei der „Plattform Geschichtspolitik“, einer Antifanten-Sekte, die Ende Mai 2010 die Büste des österreichischen Dichters und NSDAP-Angehörigen Josef Weinheber am Schillerplatz vor der Akademie der Bildenden Künste „antifaschistisch umgestaltet“, das heißt geschändet und überklebt hat. Angeblich im Gedenken der 1939 aus dem Schillerpark vertriebenen Juden, in Wahrheit natürlich um jener Neigung nach-

zugehen, die in früheren Jahrhunderten Urmenschen und Naturvölker dazu trieb, Popanze und Strohpuppen nicht greifbarer Feinde in effigie hinzurichten.

Auch Bilderstürme, Bücherverbrennungen und Sprengungen von Buddha-Statuen in Afghanistan gehören in dieses Schema. Ein primitives Ritual. Weinheber war wohl Nationalsozialist, doch zugleich einer der genialsten Wiener Dichter des 20. Jahrhunderts. Eine Stadt, die dem kommunistischen Massenmörder Ernesto Guevara noch 2009 eine affenkopfähnliche Büste gewidmet hat, wird auch ein Weinheber-Denkmal ertragen können. Bleibt als Trost, dass der Sprachkünstler Weinheber von Leuten, die nach dem Anschlag in ihrem Bekennerschreiben holprige Sätze wie: *„Zu dieser Vertreibung sowie zu dem am selben Platz gewürdigten Nazi Weinheber verhielt sich die Akademie jahrzehntelang indem sie jegliche Äußerung vermied.“* formulierten, im Grunde gar nicht beleidigt werden kann. Eher noch ist das alles eine Zumutung für die jüdischen Opfer, die wieder einmal als Vorwand für dümmlichen linken Aktionismus herhalten müssen. Im selben Pamphlet steht auch zu lesen: *„Die Stadt Wien fordern wir dazu auf, allen Personen, die sich faschistischer Verbrechen schuldig gemacht haben, Personen, die Mitglieder der Vaterländischen Front oder einer ihrer Vorfeldorganisationen waren, Personen, die Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Vorfeldorganisationen waren, repräsentative Positionen im öffentlichen Raum sofort zu entziehen.“*

Womit sich vor allem durch die Einbeziehung der Vaterländischen Front, also der Einheitsorganisation des Ständestaates, deren Hauptfeind die Nationalsozialisten waren, zu einem dumpfen Hirnschmerz und dem Eindruck putziger Antifa-Dummheit der bittere Beigeschmack dräuender Gewalt gegen Ungläubige gesellt. Wer ist hier wohl zuständig? Die Politik, die Polizei, oder doch das Sektenreferat? ❀

#### Der Autor

Martin Haidinger (BOW) ist Historiker und Journalist in Wien.